



Die Initiative der EIB zur Stärkung der wirtschaftlichen Resilienz **in der südlichen Nachbarschaft und im Westbalkan**

Die südliche Nachbarschaft der EU und der Westbalkan stehen vor zunehmenden Herausforderungen, die kreative Lösungen erfordern. Durch die Krise in Syrien und den Klimawandel wächst der Bedarf an Ressourcen und besserer Infrastruktur in beiden Regionen. Nie waren Wasser, Energie, Transportmöglichkeiten, Wohnraum, Bildung und Arbeitsplätze so notwendig wie heute. Beide Regionen brauchen mehr Investitionen in grundlegende wirtschaftliche und soziale Infrastruktur. Neue Möglichkeiten müssen geschaffen werden, um insbesondere jungen Menschen und Frauen gute Perspektiven zu bieten.

Um die Wirtschaft in den Regionen krisenfester zu machen, muss vor allem die Infrastruktur modernisiert werden. Aber auch der private Sektor braucht Hilfe, damit er wachsen und Arbeitsplätze schaffen kann. Mit diesen Zielen vor Augen engagiert sich die Bank verstärkt in Projekten, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die gesellschaftliche Teilhabe und die friedlichen Beziehungen zwischen den Gemeinschaften fördern.

Die EIB weiß, welche neuen Aufgaben damit auf sie zukommen. Deshalb hat sie 2016 die Initiative zur Stärkung der wirtschaftlichen Resilienz (ERI) ins Leben gerufen. Damit ist sie der Forderung des Europäischen Rates nachgekommen, die Regionen durch eine gemeinsame Reaktion der EU stärker zu unterstützen. Mit der Resilienzinitiative erhöht die EIB ihr Finanzierungsvolumen in der südlichen Nachbarschaft und im Westbalkan bis 2020 um sechs Milliarden Euro – zuzüglich zu den bereits geplanten 7,5 Milliarden Euro. Neben

Um die Wirtschaft krisenfester zu machen, braucht es eine bessere soziale und wirtschaftliche Infrastruktur sowie Impulse für den privaten Sektor und die Beschäftigung.

einer vergünstigten Finanzierung bietet die Bank mehr Unterstützung für den Privatsektor sowie technische Hilfe.

Darüber hinaus bemüht sich die EIB um zusätzliche Gebergelder. Mit den Beiträgen mehrerer EU-Länder, den Garantien des EU-Außenmandats und der Unterstützung der Europäischen Kommission kann sie stärker auf ein Wachstum hinarbeiten, das alle Bevölkerungsgruppen einschließt und damit für eine nachhaltige Beschäftigung und bessere Lebensbedingungen sorgt.

Die Resilienzinitiative steht im Einklang mit der Nachbarschafts- und Erweiterungspolitik der EU und ergänzt die EU-Investitionsoffensive für Drittländer bei der Bekämpfung der eigentlichen Migrationsursachen. Die Bank stellt in den Regionen der Resilienzinitiative 90 Millionen Euro für technische Hilfe zur Verfügung. Hinzu kommen weitere Gelder für Impact-Finanzierungen. Damit kann die EIB Projekte fördern, die einen wichtigen gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Nutzen haben, jedoch ohne diese Gelder aufgrund der angespannten Haushaltslage, der geringen Rendite oder des hohen Risikos nicht zustande kämen.



Die EIB spielt eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung der EU-Ziele in der südlichen Nachbarschaft und im Westbalkan. In den vergangenen zehn Jahren hat die Bank in beiden Regionen Finanzierungen im Volumen von 15,3 Milliarden Euro beziehungsweise von 6,6 Milliarden Euro unterzeichnet. Projekte kommen nur bei entsprechender Nachfrage und nach umfassender Absprache mit den nationalen und lokalen Verwaltungsstellen, den Banken und dem Privatsektor zustande. Hierbei werden auch die erwarteten Auswirkungen auf die Endbegünstigten wie Flüchtlinge, Migranten, Aufnahme-, Transit- und Herkunftsgemeinschaften berücksichtigt. Die Bank arbeitet dabei eng mit den EU-Ländern, der Europäischen Kommission und anderen internationalen Finanzierungsinstitutionen zusammen. Sie stellt damit sicher, dass sie mit ihren Projekten zu den EU-Zielen beiträgt, und ergänzt andere Maßnahmen in der Region.

Die Migrationskrise

Durch den Syrienkonflikt sind schätzungsweise 4,7 Millionen Menschen außer Landes geflohen, und über sechs Millionen Menschen wurden innerhalb des Landes vertrieben. Diese Krise sowie der massive Zustrom von Flüchtlingen und Wirtschaftsmigranten aus den Entwicklungsländern führen zu sozialem und wirtschaftlichem Druck in den Nachbarländern der EU, was auch Folgen für die EU selbst hat. In der südlichen Nachbarschaft leben derzeit über zwei Millionen Flüchtlinge, und eine der Hauptmigrationsrouten nach Europa führt über die Länder des Westbalkans.

Die EU und andere internationale Organisationen haben entschlossen auf die humanitäre Krise in Syrien und anderen Ländern reagiert. Aber die von massiver Migration betroffenen Länder brauchen mehr Unterstützung im Umgang mit den neuen Bevölkerungsgruppen, und auch bei der Umsetzung der UN-Entwicklungsziele sind sie auf verstärkte Hilfe angewiesen.

Die EIB ist als einzige internationale Finanzierungsinstitution in der EU, in der Nachbarschaft der EU und in Subsahara-Afrika aktiv – also in Herkunfts-, Transit- und Zielländern für Migranten. Damit verfügt sie über optimale Voraussetzungen, um die von großen Migrationsströmen betroffenen Länder koordiniert zu unterstützen. Die Resilienzinitiative ergänzt andere migrationsbezogene Initiativen der EIB, zum Beispiel in der Türkei und in Subsahara-Afrika.

Was beinhaltet die Initiative zur Stärkung der wirtschaftlichen Resilienz?

Mehr erreichen mit den verfügbaren Ressourcen

Bereitstellung weiterer EIB-Mittel in Höhe von zwei Milliarden Euro aus bestehenden Finanzierungsrahmen

Seit Ende 2016 stellt die Bank mehr Geld für die Infrastruktur und den Privatsektor in der südlichen Nachbarschaft und im Westbalkan bereit und baut zudem ihre Präsenz vor Ort aus. Im öffentlichen Sektor konzentriert sie sich auf die Entwicklung wichtiger Infrastruktur, auf eine verbesserte und gerechte Grundversorgung und die soziale Sicherheit der Einwohner. Im Privatsektor stellt die Bank über zwischengeschaltete lokale Banken Mittel für kleine und mittelgroße Unternehmen in beiden Regionen bereit. Um die Lebensbedingungen zu verbessern, müssen die Regionen krisenfester gemacht werden, und es müssen nachhaltige Beschäftigungsmöglichkeiten für alle geschaffen werden – insbesondere für junge Menschen und Frauen.

Investitionen in wichtige Infrastruktur

1,4 Milliarden Euro an zusätzlichen Darlehen, ergänzt um Zuschüsse

Die Infrastruktur in beiden Regionen ist durch die wachsende Zahl der Migranten zum Teil starken Belastungen ausgesetzt. Daher stärken wir diese Infrastruktur mit zusätzlichen Mitteln. Dies erhöht nicht nur die Widerstandsfähigkeit gegen Krisen wie Überschwemmungen und Erdbeben, sondern kommt auch dem Wirtschaftswachstum und der Beschäftigung zugute.

Stärkung des Privatsektors

2,6 Milliarden Euro an zusätzlichen Darlehen, darunter gebergeförderte Impact-Finanzierungen im Umfang von 300 Millionen Euro

Die Entwicklung des Privatsektors ist der Schlüssel zu Wirtschaftswachstum und Beschäftigung. Dabei legt die EIB einen besonderen Schwerpunkt auf bessere Finanzierungsmöglichkeiten für kleine und mittelgroße Unternehmen, denn sie sind das Rückgrat der Wirtschaft und schaffen die meisten Arbeitsplätze. Unsere Darlehen richten sich vor allem an Unternehmen, die in puncto Beschäftigung und gesellschaftliche Wirkung viel Potenzial bieten.

Das Ziel muss sein, ein robustes, alle Bevölkerungsgruppen einschließendes Wachstum zu ermöglichen und nachhaltige Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen, vor allem für Jugendliche und Frauen. Nur so lassen sich die Lebensbedingungen verbessern.

Impact Financing – Instrumente

Die EIB verfügt über langjährige Erfahrung mit Impact-Finanzierungen für den Privatsektor und in der südlichen Nachbarschaft sowie in den Regionen Afrika, Karibik und Pazifik. Sie unterstützt damit die wirtschaftliche Entwicklung und bekämpft die Ursachen der Migration, wofür sie im Wesentlichen vier Instrumente nutzt:

Private-Equity-Fonds: Immer mehr Fondsmanager bieten diese Fonds an, deren Anlagestrategien auf soziale oder ökologische Themen und Nachhaltigkeit ausgerichtet sind.

Darlehen in Landeswährung: Diese Darlehen sollen in erster Linie Unternehmern sowie Kleinst- und Kleinunternehmen (KKU) bessere Finanzierungsmöglichkeiten bieten. Vor allem unterversorgten Gruppen wie Frauen und jungen Menschen wollen wir damit helfen.

Risikoteilungsinstrumente: Hierzu zählen z. B. Erstverlustgarantien („First-Loss-Pieces“), Garantien, nachrangige Kredite oder nachrangige Eigenkapitaltranchen. Sie ermöglichen eine Risikoteilung mit lokalen Banken zugunsten unterversorgter KKU.

Direktfinanzierungen: Mit Direktfinanzierungen in Form von Fremd- oder Eigenkapital fördern wir Projekte mit starkem Entwicklungseffekt, die allerdings auch höhere Verluste sowie Schwierigkeiten beim Rückerhalt des eingesetzten Kapitals erwarten lassen. Daher wendet die EIB bei Direktfinanzierungen strenge Auswahlkriterien an.



Ausgewählte Projekte

Ausbau eines Autobahnabschnitts zwischen Kijeve und Peja (Kosovo¹)

Zusätzlich zu einem Zuschuss von 3,2 Millionen Euro aus dem Investitionsrahmen für den Westbalkan plant die EIB ein Darlehen von 80 Millionen Euro für einen nach europäischen Standards gebauten 30 Kilometer langen Autobahnabschnitt. Der Abschnitt im erweiterten transeuropäischen Verkehrsnetz zwischen der Hauptstadt Kosovos, Pristina, und der viertgrößten Stadt des Landes, Peja, ist der einzige zwischen den beiden Städten, der bislang nicht ausgebaut wurde. Rund 15 000 Fahrzeuge nutzen die Strecke täglich, und das neue Autobahnstück wird die alte Strecke entlasten. Für die vielen Dörfer entlang dieser Strecke bedeutet dies einen besseren Verkehrsfluss, mehr Sicherheit und weniger Umweltbelastung. Da in Kosovo 95 Prozent des Güter- und Personenverkehrs über die Straße abgewickelt werden, ist das Straßennetz ein Schlüssel für die wirtschaftliche Entwicklung und die regionale Integration des Landes.

¹ Diese Bezeichnung berührt nicht die Standpunkte zum Status und steht im Einklang mit der Resolution 1244 des VN-Sicherheitsrates und dem Gutachten des Internationalen Gerichtshofs zur Unabhängigkeitserklärung des Kosovos. Nachstehend als Kosovo bezeichnet.



Ausgewählte Projekte

Ausbau der Abwasserentsorgung in al-Fayyum (Ägypten)

Der Zugang zu sauberem Wasser ist die Grundvoraussetzung für Gesundheit und bessere Lebensqualität. Durch das Projekt im ägyptischen al-Fayyum erhalten 800 000 Menschen in ländlichen Gebieten erstmals ein Abwassersystem. Dieses Vorhaben kommt der Wirtschaft in der Region rund um den Qarun-See zugute, wo es für dringend benötigte Arbeitsplätze sorgt. Mehr als 30 Prozent der Bevölkerung leben hier unterhalb der Armutsgrenze. Die EIB beteiligt sich mit 126 Millionen Euro an dem Projekt, das auch einen Zuschuss von der EU erhält.

EIB-Darlehen

Millionen	80
EUR	

Projekte zur Entwicklung des Privatsektors Kanal vom Roten zum Toten Meer (Jordanien)

Diese groß angelegte öffentlich-private Partnerschaft ist ein wichtiges Infrastrukturprojekt für Jordanien, das stark unter Trinkwassermangel leidet. Das Projekt wird die Belastung der Infrastruktur durch die vielen Flüchtlinge in Jordanien sowie die Wasserknappheit in der gesamten Region verringern. Neben anderen Geld- und Kreditgebern plant die EIB ein Darlehen von bis zu 260 Millionen Euro für dieses Projekt – zusätzlich zu technischer Hilfe der EU im Umfang von 1,7 Millionen Euro. Das Projekt umfasst eine Entsalzungsanlage im Golf von Akaba, eine Sole- und Seewasserleitung zwischen dem Roten Meer und dem Toten Meer sowie eine Wasserkraftleitung. Es ist Teil einer historischen Initiative zur Wasserverteilung in der Region, an der Jordanien, Israel und die palästinensischen Autonomiegebiete beteiligt sind. Dank dieses Projekts und des Wassertauschs mit Israel wird Jordanien jedes Jahr zusätzlich 80 Millionen Kubikmeter Wasser erhalten. In der Bau- und Betriebsphase werden zahlreiche Arbeitsplätze entstehen. Zudem trägt das Projekt zum Klimaschutz bei, da die Austrocknung des Toten Meeres verlangsamt wird.

EIB-
Darlehen

Millionen
EUR **260**





**Ausgewählte
Projekte**

**Universität Fes
(Marokko)**

Durch ihren neuen Öko-Campus für 6 000 Studierende wird die Universität Fes für Studierende aus der gesamten Region attraktiv. Dies stabilisiert die Region und fördert den interkulturellen Dialog. Eine Reihe von Stipendien werden an Studierende aus einkommensschwachen Familien vergeben. Die neuen, hochmodernen Gebäude der Universität Fes sind mit Solarmodulen für mehr Energieeffizienz ausgestattet. Die Bank der EU gewährt der Universität ein Darlehen von 70 Millionen Euro. Hinzu kommt ein Zuschuss der EU.

**EIB-
Darlehen**

Millionen
EUR **70**



Ausgewählte Projekte

IDF-Darlehen für KMU (Montenegro)

In Zusammenarbeit mit dem Investitions- und Entwicklungsfonds von Montenegro (IDF) genehmigte die EIB ein Darlehen von 220 Millionen Euro, um kleineren Unternehmen den Zugang zu zinsgünstigen Finanzierungen zu erleichtern. Bei den meisten Firmen in der Region handelt es sich um kleinere Unternehmen. Sie sind in einem Land mit 20 Prozent Arbeitslosigkeit, in dem vor allem junge Menschen nur schwer Arbeit finden, der wesentliche Motor für die Entwicklung des Privatsektors und die Schaffung von Arbeitsplätzen. Das Darlehen ist für kleine und mittelgroße Unternehmen (KMU) in wichtigen Wirtschaftszweigen bestimmt, darunter Energie, soziale Dienstleistungen, Landwirtschaft, Gesundheit und Bildung.



EIB
Insgesamt
Millionen **220**
EUR
für
KMU



Ausgewählte Projekte

Lebensmittel- und Getränkehersteller (Marokko)

Mit einem Darlehen der EIB von 35 Millionen Euro kann ein marokkanisches Lebensmittel- und Getränkeunternehmen die Herstellung seiner Verpackungen und seine Getränkeverarbeitung verbessern und ein Vertriebszentrum aufbauen. Damit unterstützt die EIB den ehrgeizigen Entwicklungsplan des Unternehmens, wodurch rund 325 direkte und 400 indirekte Arbeitsplätze in ländlichen Gebieten entstehen sollen. Auch den Landwirten vor Ort wird das Projekt zugutekommen, während zusätzliche Exporte die Außenhandelsbilanz Marokkos verbessern könnten.



Zurück zu altem Glanz

Lucija Filipović fährt fast jedes Wochenende mit dem Zug nach Hause – von der montenegrinischen Hauptstadt Podgorica, wo sie arbeitet, nach Nikšić. „Ich fahre gern mit dem Zug“, erzählt sie. „Im Sommer fahre ich mit der Familie immer ans Meer. Aber die Züge werden immer leerer. Man kann sich auf die Bahn ja nicht mehr verlassen.“

Die Eisenbahn war seinerzeit eine der größten Errungenschaften Montenegros. Heute rottet das einst größte und teuerste Infrastrukturprojekt im ehemaligen Jugoslawien vor sich hin. Mithilfe der EIB soll die Bahn nun wieder auf Vordermann gebracht werden. Im letzten Jahr genehmigte die EIB 20 Millionen Euro für die Sanierung der Strecke von Bar nach Vrbnica an der serbischen Grenze. Weitere Gelder kommen aus der Investitionshilfe der EU und dem Investitionsrahmen für den Westbalkan. Mit dem Projekt unterstützt die Bank auch die Ziele der Resilienzinitiative.

Renaissance eines hochmodernen Schienennetzes

Als das Schienennetz 1976 in Betrieb genommen wurde, gehörte es zu den modernsten und komfortabelsten der Welt. Die Strecke zwischen Serbiens Hauptstadt Belgrad und Montenegros wichtigstem Hafen Bar im Südwesten ist zudem eine der landschaftlich schönsten in Europa.

Eine malerische Kulisse für Titos Blauen Zug, der die 167 Kilometer lange Strecke als Erster befuhr. Königin

Elisabeth II. und der äthiopische Herrscher Haile Selassie zählten zu den Staatsgästen, die der jugoslawische Machthaber in seinem Luxuszug hofierte.

Doch schon in den 1990er-Jahren wurde die chronische Unterfinanzierung zu einem mächtigen Bremsklotz. Heute muss man für die einst siebenstündige Fahrt fast elf Stunden einplanen. Immer wieder kommt der Zug nur im Schneckentempo voran, weil die Strecke in so einem schlechten Zustand ist. Auf der montenegrinischen Seite wurde nie etwas ausgebessert, und das merkt man. Deshalb nehmen immer weniger Menschen den Zug: 1987 waren es fast zwei Millionen, 2016 gerade noch 1,2 Millionen. Auch die Frachtmengen sanken von fast vier Millionen Tonnen auf 1,4 Millionen Tonnen.

Montenegro stellt die Weichen für die Zukunft

Deshalb ist das Engagement der EU so wichtig. „Die Zuschüsse summieren sich auf 20 Millionen Euro. Damit finanziert die EU fast 90 Prozent des 45 Millionen Euro teuren Projekts“, sagt Dubravka Nègre, die bei der EIB für den Westbalkan zuständig ist.

Die Kredite und Zuschüsse sollen Montenegro bei der Vorbereitung auf den EU-Beitritt helfen. Das bekräftigte auch Erweiterungskommissar Johannes Hahn im Februar bei einem Besuch vor Ort: „Wir wollen den Westbalkan unterstützen. Die EU investiert in die Entwicklung ihrer künftigen Mitglieder.“



Landschaftlich reizvoll, technisch anspruchsvoll

Unter Eisenbahnliebhabern ist Montenegro vor allem für seine landschaftlich reizvolle Bahnstrecke durch die dramatische Morača-Schlucht bekannt. Sie führt über die höchste Eisenbahnbrücke Europas – das Mala-Rijeka-Viadukt. Bis 2001 war es sogar die höchste Eisenbahnbrücke der Welt, dann bauten die Chinesen eine noch höhere.

Rund ein Drittel der Strecke auf der montenegrinischen Seite verläuft durch Tunnel oder über Viadukte, was die Instandhaltung sehr schwierig macht. Die Reparatur und Modernisierung werden also kein Kinderspiel.

„Das Projekt ist sehr umfangreich: Der Bahnhof Podgorica erhält eine neue Signalanlage, Böschungen, Brücken und Tunnel müssen instand gesetzt und alle Arbeiten überwacht werden“, erklärt Lucija Filipović. Sie muss es wissen, denn sie ist die stellvertretende Geschäftsführerin von ŽICG, dem Unternehmen, das für die Instandhaltung des Schienennetzes in Montenegro zuständig ist.

Wenn die Arbeiten abgeschlossen sind, können die Geschwindigkeitsbegrenzungen aufgehoben werden, und die Züge werden wieder verlässlicher fahren, versichern die Verantwortlichen. Laut Filipović ist die Signalanlage, die ausgetauscht werden soll, noch die gleiche wie bei der Inbetriebnahme vor 40 Jahren. „Es ist, wie wenn man von einem Mobiltelefon der ersten Generation auf ein modernes Smartphone umsteigt“, erklärt sie.

Ein Zug nach Europa

Das Projekt bringt Montenegro viele Vorteile: Während der Arbeiten entstehen im Land 1 000 Arbeitsplätze, und auch die Handelsbeziehungen vor allem zu Serbien und Rumänien sowie der Tourismus profitieren. „Außerdem bringt das moderne Schienennetz den Ausbau des Hafens von Bar voran. Dort könnte die Umschlagsmenge von heute 1,2 Millionen Tonnen in den nächsten Jahren auf über zwei Millionen Tonnen steigen“, erklärt Nègre.

„Mit Investitionen in das Bahnnetz schaffen wir sicherere, sauberere und schnellere Verkehrswege und binden die Menschen in diesem Land an die Nachbarländer und die Europäische Union an.“

„Es ist, wie wenn man von einem Mobiltelefon der ersten Generation auf ein modernes Smartphone umsteigt.“

Neue Infrastruktur für die Industrie in Libanon

Existenzgründer haben es in Libanon nicht leicht. Grundstücke sind teuer und Kredite nur schwer zu bekommen. Hinzu kommt, dass in vielen Industriegebieten kein Platz mehr ist oder dass sie nicht gut an Strom-, Kommunikations- und Verkehrsnetze angeschlossen sind.

„Wer hier ein Unternehmen gründen will, hat es sehr schwer“, klagt Fady Gemayel, Präsident der Association of Lebanese Industrialists. Die in Beirut ansässige Vereinigung setzt sich in Libanon für eine landesweit ausgewogene Industrieentwicklung ein. „Neue Unternehmen müssen viele Hürden meistern. Das größte Problem ist aber der Mangel an bezahlbaren Grundstücken.“

Hier kommt die Europäische Investitionsbank ins Spiel. Sie unterstützt die Pläne der Regierung für drei moderne Industriezonen in Libanon, die zum Teil nahe der syrischen Grenze entstehen, wo viele Flüchtlinge aufgenommen wurden. Die Regierung hofft, dass sich mehr als 100 kleine Unternehmen in diesen Gebieten ansiedeln, denn die Grundstücke werden zu fairen Preisen angeboten und locken mit einer guten Infrastruktur. Das Projekt wird von Italien kofinanziert und gegenwärtig von einer anderen internationalen Finanzierungsinstitution geprüft.

Mehr Exporte nach Europa

„Die Unternehmen können dort günstig produzieren: Die Kosten sind nicht so hoch, und die Infrastruktur ist gut. Damit werden sie wettbewerbsfähiger und können mehr nach Europa exportieren“, erklärt Cristiano Pasini, ein Vertreter der Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung in Beirut. „Indirekt wird sich das natürlich auch positiv auf die Flüchtlinge dort auswirken.“

Die EIB unterstützt die neuen Industriegebiete im Rahmen der Resilienzinitiative mit einem Kredit von 52 Millionen Euro. Dort werden sich innovative Unternehmen sowie Firmen aus der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft, Autowerkstätten und Bauunternehmen ansiedeln. Das Geld der EIB fließt in den Bau von Wassernetzen, Kläranlagen, Straßen und Strominfrastruktur. Das Projekt kostet rund 105 Millionen Euro und wird etwa 1 300 befristete und 1 900 feste Arbeitsplätze schaffen.

Durch die Unterstützung der EIB entsteht eine bessere Infrastruktur, und auch der private Sektor profitiert, vor allem kleine Unternehmen. Die Resilienzinitiative hilft den einzelnen Ländern zudem, sich auf Probleme wie Wirtschaftsflauten, politische Krisen, Dürren, Überschwemmungen und Erdbeben einzustellen.

Wirkliche Lösungen brauchen Zeit. Das sagt EIB-Vizepräsident Dario Scannapieco, der auf das Thema Migration

spezialisiert ist. „Wirtschaftsmigration ist und bleibt ein Dauerthema für die EU“, erklärt Scannapieco. „Deshalb müssen wir die Widerstandskraft der Wirtschaft langfristig stärken und Ländern helfen, die mit politischer und wirtschaftlicher Instabilität zu kämpfen haben.“

Mehr Lebensqualität

Die neuen Industriezonen werden in Gebieten errichtet, in denen viele Flüchtlinge leben. Sie werden neue Arbeitsplätze bieten und helfen, die sozialen Spannungen und Infrastrukturprobleme zu mindern, die mit der Syrienkrise einhergehen. Durch die Krise sind viele Wirtschaftsreformen und Investitionen in Libanon ins Stocken geraten. Das Land mit rund 4,4 Millionen Einwohnern hat bislang 1,5 Millionen syrische Flüchtlinge aufgenommen.

Da die Industriezonen zudem außerhalb von Ballungszentren entstehen, bedeutet dies in den Städten bessere Luft, weniger Staus und den Erhalt des Stadtbildes. In den Innenstädten wird so Raum frei, was den Einwohnern mehr Lebensqualität bringt. Wenn es gut läuft, könnten noch viele weitere Gebiete dieser Art im ganzen Land folgen.

Zwar gibt es in Libanon bereits 130 private Industriegebiete, ihnen fehlt jedoch die geeignete Infrastruktur. Viele sind in Stadtzentren angesiedelt und aufgrund der hohen Preise für Existenzgründer unerschwinglich.

„In den letzten 50 Jahren sind viele private Industriegebiete in der Nähe von Städten entstanden“, erläutert Elisabetta Cucchi, Kreditreferentin bei der EIB. „Mittlerweile sind die Städte gewachsen und die Industriegebiete von Wohnvierteln umgeben. Das ist ein Problem.“

VN-Vertreter Cristiano Pasini ist überzeugt, dass die neuen Industriegebiete mehr Möglichkeiten für junge Menschen und Frauen im ganzen Land schaffen werden. Außerdem könnten die neuen Unternehmen sogar beim Wiederaufbau Syriens helfen. Die Arbeitsplätze in den Industriezonen sind zwar in erster Linie für die eigene Bevölkerung bestimmt. Flüchtlinge können jedoch eine Arbeitserlaubnis in der Landwirtschaft und im Bauwesen erhalten und dürften folglich beim Bau und Betrieb der Industriegebiete Arbeit finden.

Fadi Gemayel vom libanesischen Industrieverband hofft, dass auch einige große Unternehmen und ausländische Investitionen ins Land kommen: „Viele Libanesen wünschen sich bessere Jobs und würden gern mehr verdienen. Aber dafür müssten die meisten ins Ausland gehen.“



„Die Regierung hofft,
dass sich mehr als
100 kleine Unternehmen
in diesen Gebieten
ansiedeln, denn die
Grundstücke werden zu
fairen Preisen angeboten
und locken mit einer
guten Infrastruktur.“



Hilfe für kleine Unternehmen mit großen Zielen

Kleine Unternehmen sind das Rückgrat der meisten Volkswirtschaften im südlichen Mittelmeerraum und damit ein wichtiger Motor für Beschäftigung, Innovation und eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. Ihr großes Problem ist und bleibt allerdings die Finanzierung. Und das, obwohl sie rund 80 Prozent der aktiven Unternehmen ausmachen und über 60 Prozent aller Arbeitsplätze im privaten Sektor stellen.

Luca Ponzellini weiß um diese Schwierigkeiten. Er ist bei der EIB für Finanzierungen zusammen mit der Arab Bank in der südlichen Nachbarschaft zuständig. „Wir kennen die Probleme unserer Partnerländer und wollen ihnen helfen, die Konjunktur wieder anzukurbeln. Vorrangiges Ziel ist es, die Wirtschaft in Schwung zu bringen und neue Möglichkeiten in den von der Flüchtlingskrise betroffenen Ländern zu schaffen. Mit unseren Krediten an kleine und mittelgroße Unternehmen wollen wir die Länder krisenfester machen, die kleineren Unternehmen unterstützen und Arbeitsplätze schaffen.“

Wirtschaftliche, soziale und politische Spannungen im Zusammenhang mit Flüchtlingsströmen gehören weiterhin zu den zentralen Herausforderungen in der Region und üben einen erheblichen Druck auf das Wachstum und die Staatshaushalte aus. Deshalb ist es wichtig, die Aufnahmeländer wirtschaftlich widerstandsfähiger zu machen, nachhaltige Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen und die wirtschaftliche Belastung durch die Vertreibungskrise zu verringern.

Die Ziele sind klar: Förderung des Privatsektors, Erhalt von Arbeitsplätzen und Verringerung der Armut in der Region. Zusammen mit lokalen Partnerbanken arbeitet die EIB daher daran, im Rahmen der Resilienzinitiative die Finanzierungsmöglichkeiten für kleinere Unternehmen zu verbessern.

Libanon, Jordanien, Ägypten, Marokko und das Westjordanland, die alle von der Vertreibungskrise betroffen sind – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß – können bereits erste Erfolge vorweisen. Die über Partnerbanken vergebenen Darlehen sollen insgesamt 1 300 kleineren und mittelgroßen Unternehmen zugutekommen und helfen, mehr als 54 000 Arbeitsplätze zu sichern.

Ponzellini: „Kleine Unternehmen haben oft keinen Zugang zu Bankdienstleistungen und Krediten. Die lokalen Banken in diesen Partnerländern sind im Allgemeinen risikoscheu. Daher versuchen wir, der Arab Bank eine langfristige Finanzierung zur Verfügung zu stellen, mit der

sie kleinen Unternehmen, Unternehmern und anderen Betrieben helfen kann.“

Mit der ersten Operation für technische Hilfe im Rahmen der Resilienzinitiative für die Export Development Bank of Egypt (EBE) erhält die EBE Unterstützung bei der Straffung ihrer Geschäftsabläufe und der Erneuerung ihres Produktangebots. So kann sie kleinere Unternehmen besser erreichen.

„Wir wollen unseren Partnern ermöglichen, mehr und bessere Kredite an diese so wichtigen Unternehmen für die ägyptische Wirtschaft zu vergeben“, sagt Liliya Chernyavs'ka, die die technische Hilfe für die EBE organisiert. Durch die Unterstützung der EIB kann die EBE ihre Kapazitäten ausbauen und ist somit in der Lage, die Entwicklung des Privatsektors und die Schaffung von Arbeitsplätzen wirksamer zu fördern. Gleichzeitig kann sie besser auf die Bedürfnisse unterversorgter Gruppen eingehen, darunter Frauen, junge Menschen und Kleinstunternehmen.



Zeit zum Handeln

Die Resilienzinitiative eröffnet Geldgebern und insbesondere EU-Ländern die Möglichkeit, das komplette Spektrum der Instrumente, Netzwerke und Erfahrungen der EIB zu nutzen, um den Entwicklungseffekt der gemeinsamen Finanzierungen in den betroffenen Regionen zu maximieren.

Gebergelder werden benötigt, damit die Initiative die geplanten Investitionen von 15 Milliarden Euro anstoßen kann. Die acht EU-Länder Kroatien, Italien, Litauen, Luxemburg, Polen, Slowakei, Slowenien und das Vereinigte Königreich haben sich als Erste an einem besonderen Fonds für die Resilienzinitiative beteiligt. Der Fonds finanziert mit diesen Beiträgen neue Projekte in der Region und ist das wichtigste Werkzeug, um das Engagement der Geber zu erleichtern und zu koordinieren.

Gebergelder machen den Unterschied

Projekte im öffentlichen Sektor

Investitionen in die öffentliche Infrastruktur spielen eine Schlüsselrolle für die Stärkung der wirtschaftlichen Resilienz. Vielen betroffenen Ländern fehlt hierfür jedoch das Geld, und sie können nur begrenzt Mittel aufnehmen. Durch die Kombination der EIB-Darlehen mit Zuschüssen lassen sich die Gesamtkosten der Vorhaben reduzieren. Auf diese Weise können Kommunen die dringend benötigten Investitionen schneller umsetzen, ohne ihre Haushaltslage zu gefährden.

Zuschüsse verbessern zudem die finanzielle Tragfähigkeit von Vorhaben, die einen erheblichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Nutzen haben. Häufig ist es nicht möglich, diese Projekte über höhere Steuern oder andere lokale Gebühren zu finanzieren. Besonders wichtig können Zuschüsse sein, wenn es um Investitionen in wirtschaftlich schwächeren Regionen geht oder auch um Investitionen in wichtige soziale Infrastruktur im Gesundheits- und Bildungswesen, in der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung sowie in der Abfallwirtschaft. Diese Sektoren geraten zunehmend unter Druck – nicht nur durch die Bevölkerung des eigenen Landes, sondern teilweise auch durch die erhebliche Zahl der Migranten.

Projekte im privaten Sektor

Die EIB verfügt über jahrzehntelange Erfahrung in der Finanzierung des privaten Sektors. Über Instrumente wie Darlehen in Landeswährung, Eigenkapitalfinanzierungen und Garantien für Teilportfolios kann sie Marktlücken schließen und einem breiteren Kundenkreis mehr Kredite zur Verfügung stellen. So fördert sie Wirtschaftswachstum und Beschäftigungsaufbau und ermöglicht auch armen Menschen den Zugang zu Finanzdienstleistungen – Stichwort: finanzielle Inklusion.

Darüber hinaus nutzt die Bank Gebergelder für Impact-Finanzierungen. Damit ermöglicht sie risikoreichere Vorhaben, die einen erheblichen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nutzen versprechen. Hierzu greift sie normalerweise auf Risikoteilungs- oder ähnliche Finanzierungsstrukturen mit lokalen Partnerbanken zurück oder auch auf die Kreditvergabe über zwischengeschaltete Institute mit höherem Risikoprofil. Finanziert werden beispielsweise Projekte, die die finanzielle Inklusion oder die unternehmerische Tätigkeit fördern.

Beratung und technische Hilfe

In vielen Ländern fehlen die nötigen administrativen und technischen Kapazitäten, um Projekte des öffentlichen und privaten Sektors umzusetzen. Diese Kapazitäten müssen aufgebaut werden, da es sonst bei neuen Investitionen zu Engpässen kommen kann.

Erreicht werden kann dies durch gezielte zuschussfinanzierte technische Hilfe für die Ermittlung, Vorbereitung und Durchführung von Vorhaben des öffentlichen Sektors. Technische Hilfe kann auch zum Kompetenzaufbau des Geschäftspartners verwendet werden. So wird sichergestellt, dass die Umwelt- und Sozialstandards der EIB eingehalten werden. Zudem kann dadurch die positive Wirkung eines Projekts auf den sozialen Zusammenhalt, die gesellschaftliche Teilhabe junger Menschen und die Stärkung von Frauen gefördert werden.

Welche Länder und Regionen deckt die Resilienzinitiative ab?



Folgende Länder kommen in Betracht

Südliche Nachbarschaft

Algerien, Ägypten, Gazastreifen/Westjordanland, Jordanien, Libanon, Libyen*, Marokko, Syrien* und Tunesien

Westbalkan

Albanien, Bosnien und Herzegowina, ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien, Kosovo**, Montenegro und Serbien

*Derzeit wird eine Rahmenvereinbarung mit Libyen vorbereitet. Sobald diese unterzeichnet ist, wird die EIB in dem Land aktiv werden. Infolge der im November 2011 verhängten EU-Sanktionen gegen Syrien hat die EIB alle Darlehensauszahlungen und Verträge über technische Beratung in diesem Land ausgesetzt.

**Diese Bezeichnung berührt nicht die Standpunkte zum Status und steht im Einklang mit der Resolution 1244 des VN-Sicherheitsrates und dem Gutachten des Internationalen Gerichtshofs zur Unabhängigkeitserklärung des Kosovos. Nachstehend als Kosovo bezeichnet.

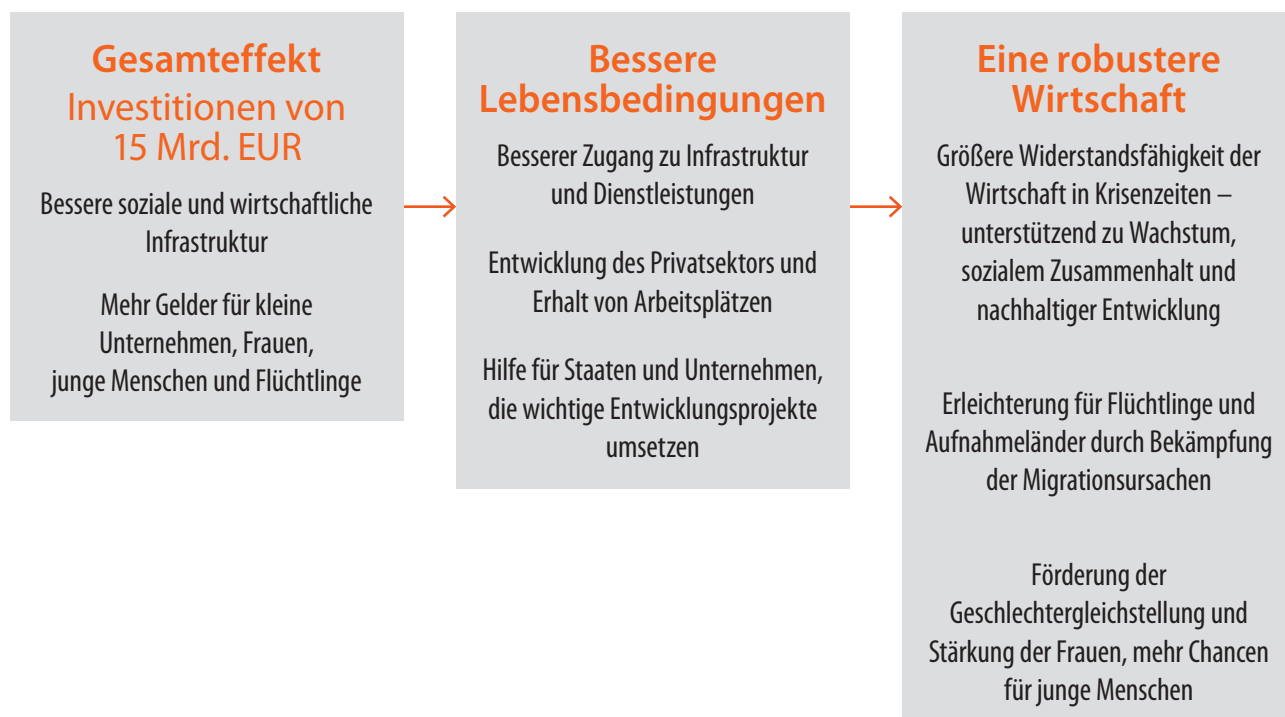
Ergebnisse und Wirkung

Die Bank überprüft die Ergebnisse der Projekte der Resilienzinitiative mithilfe ihres Rahmens für die Ergebnismessung. Der Fortschritt im Vergleich zur Ausgangssituation wird Erwartungswerten gegenübergestellt, um die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Ergebnisse der Finanzierungen der Resilienzinitiative über den Projektzyklus zu erfassen. Für alle EIB-Projekte gelten die Leitlinien, Grundsätze und Standards der Bank. Hierzu gehören u. a. die Bereiche Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, Konfliktsensitivität, Biodiversität und Klimawandel ebenso wie ihre Regeln zur Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung.



Chancen schaffen

Wir mobilisieren in kurzer Zeit zusätzliche sechs Milliarden Euro und organisieren weitere Gebergelder, technische Hilfe und Personal. Unser Ziel: bessere Lebensbedingungen in der südlichen Nachbarschaft und im Westbalkan.





Wirtschaftliche Resilienz und UN-Ziele für eine nachhaltige Entwicklung




Die EIB hat sich weltweit zur Umsetzung der UN-Ziele für eine nachhaltige Entwicklung verpflichtet. Derzeit entwickelt sie ein einheitliches, kohärentes System, um abzubilden, wie sie mit ihren Aktivitäten, einschließlich der Projekte im Rahmen der Resilienzinitiative, zum Erreichen dieser Ziele beiträgt. Die Resilienzinitiative soll insbesondere einen Beitrag zu den Entwicklungszielen sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen, bezahlbare und saubere Energie, menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum, Industrie, Innovation

und Infrastruktur sowie nachhaltige Städte und Gemeinden leisten. Der Klimaschutz wird bereits bei allen Aktivitäten der EIB umfassend einbezogen, weshalb sie den erwarteten erheblichen Beitrag der Resilienzinitiative zur Bekämpfung des Klimawandels messen kann. Da die Bank nach Möglichkeit mit dem privaten und dem öffentlichen Sektor sowie anderen Entwicklungspartnern zusammenarbeitet, steht die Resilienzinitiative letztlich auch mit den Partnerschaftszielen in Einklang.



Europäische Investitionsbank
98-100, boulevard Konrad Adenauer
L-2950 Luxembourg
☎ +352 4379-1
☎ +352 437704
www.eib.org/resilience-initiative

Information Desk
☎ +352 4379-22000
☎ +352 4379-62000
✉ info@eib.org

 twitter.com/EIB
 facebook.com/EuropeanInvestmentBank
 youtube.com/EIBtheEUbank

Christoph Kuhn
Direktor Hauptabteilung Mandatsverwaltung
☎ +352 4379-87324
✉ c.kuhn@eib.org

Jesper Persson
Abteilungsleiter Treuhandfonds und Mittelbündelung
☎ +352 4379-86665
✉ j.persson@eib.org

© shutterstock; Photo EPA - EU - Neighbourhood Info, EIB, Al Majimoua,

DE

© European Investment Bank, 6/2018